

Mode-Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **65 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tiert werden. Dadurch ergibt sich an jeder Dornbirner Messe ein natürlicher Warenaustausch. Auch dieses Jahr stellt der internationale Textilmaschinenbau neue Typen in Dornbirn aus. Umfangreich sind auch die Offerten von Textilprüfgeräten, denen eine wachsende Bedeutung zukommt. Schon seit mehreren Jahren bilden die internationale Textilchemie und die Hersteller von vollsynthetischen Fasern einen neuen Schwerpunkt der Dornbirner Messe. Auch dieses Jahr dürfen die Stände der großen Farben- und Faserfabriken in Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und Italien als ein Glanzpunkt dieser Messe gewertet werden. Neue Textilfasern werben um die Gunst des Erzeugers und des Konsumenten, weshalb ein interessanter Wettbewerb in Dornbirn ausgetragen wird.

Als wichtiges Ereignis in der Geschichte der Dornbirner Messe sei erwähnt, daß drei große österreichische Fachorganisationen in die Messegesellschaft eingetreten sind. Es sind dies der Verein der Baumwollspinner und -weber Oesterreichs, die Vereinigung Oesterreichischer Seidenweber und der Fachverband der Bekleidungsindustrie Oesterreichs.

Zur nächsten Messe ist die Dreiteilung der Hallen in Textilwaren, Textiltechnik und Textilchemie beibehalten worden. Der allgemeine Maschinenbau wird wieder in der Textilmaschinenhalle untergebracht. Rechtzeitig vor dem Messetermin wird ein neues Großobjekt fertiggestellt, das in drei Geschossen eine gedeckte Ausstellungsfläche von 6200 m² bietet. Dieser Neubau hat einen umbauten Raum von 50 000 m³. In diesem Neubau werden Textilien, Textilfasern und Textilchemikalien ausgestellt.

Aus dem Messeprogramm sei erwähnt, daß Sonder-schauen der österreichischen Seidenindustrie, der Bekleidungsindustrie und der Vorarlberger Sticker angemeldet sind. Außerdem bringt Holland erstmalig eine Gemeinschaftsschau seiner Textilindustrie. Täglich findet wieder die internationale Modeschau mit erstmaliger Teilnahme der Wiener Haute Couture statt. Bisher liegen Anmeldungen für die Dornbirner Messe 1958 aus Oesterreich und weiteren 17 Staaten vor, wobei die deutschen und schwei-

zerischen Aussteller unter den Auslandsfirmen bereits heute überwiegen.

Dem Referat von Kommerzialrat Direktor Rudolf Seidl entnehmen wir folgende Hinweise auf die handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Schweiz:

Die österreichischen Einfuhren aus der Schweiz betragen 1957 zirka 240,5 Mio Franken, das sind 4,9 % der österreichischen Gesamteinfuhr; die österreichischen Ausfuhren in die Schweiz betragen zirka 229 Mio Franken oder 5,4 % der österreichischen Gesamtausfuhr. Dadurch ergab sich für die Schweiz ein Exportüberschuß von zirka 11,5 Mio Franken.

Auf jeden Fall hat der Warenverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich einen außerordentlich erfreulichen Umfang, wobei Textilien eine bedeutende Rolle spielen. Bei den Exporten Oesterreichs nach der Schweiz beträgt der Textilanteil 12,8 %, bei den Lieferungen von der Schweiz nach Oesterreich 30 %. Es ist also klar ersichtlich, daß die Textilbilanz für Oesterreich stark passiv liegt. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Schweiz in größerem Ausmaß auch rohe Baumwollgarne sowie gebleichte und mercerisierte Baumwollgarne, synthetische Garne, Streichgarne, Kammzüge aus Nylon und Zellwollgarne nach Oesterreich liefert. Es handelt sich bei der Schweiz und Oesterreich zwar nur um zwei kleinere Volkswirtschaften, aber immerhin waren beide Länder in der Lage, 6 % ihres Handelsvolumens im befreundeten Nachbarland abzusetzen. Außer textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten exportiert die Schweiz auch Maschinen, pharmazeutische Erzeugnisse, photo- und kinotechnischen Bedarf und selbstverständlich Uhren nach Oesterreich, dessen Ausfuhr nach der Schweiz hauptsächlich aus Eisen und Stahl, Holz, Papier und Aluminium besteht. Erwähnenswert sind auch die österreichischen Lieferungen von Garnen, Zwirnen und Baumwollgeweben.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Austausch von Fertigwaren gesteigert werden könnte. Bisher beliefern sich unsere beiden hochindustrialisierten Länder gegenseitig vor allem mit Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Mode-Berichte

Kunstfasern und Mode

Vor drei Jahren haben die *Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft Leverkusen* für deutsche Modeschulen den Wettbewerb um die «Goldene Bayer-Schere» geschaffen, um junge Menschen, die einmal die Modeschöpfer der Zukunft werden wollen, zu einem friedlichen Wettbewerb anzuregen. Letztes Jahr haben die Bayer-Werke die Modelle dieses Wettbewerbes erstmals auch in Zürich gezeigt, wobei die Vorführung für die Veranstalter zu einem großen Erfolg wurde. Dieser Erfolg mag dazu angeregt haben, daß der Wettbewerb für 1958 in dem Sinne international ausgedehnt worden ist, daß neben neun deutschen Modeschulen noch je eine Modeschule aus Belgien, Holland, Oesterreich und der Schweiz eingeladen worden sind, daran teilzunehmen. Als einzige Bedingung wird dabei die Verwendung von Stoffen aus den verschiedenen Bayer-Fasern: «Dralon», «Perlon», «Azetat», «Cupresa», «Cuprama», und «Pan» oder Mischgeweben in Verbindung mit diesen Fasern gestellt.

Am 6. Mai fand vor geladenen Gästen im Grand Hotel Dolder in Zürich die Vorführung dieser Wettbewerbs-Modelle statt. Da ferner auch noch eine Anzahl Modelle führender Modegestalter in Deutschland, Belgien und Frankreich für 1958/59 gezeigt wurden, war es gar nicht verwunderlich, daß nicht nur die Zürcher, sondern die

Textilfachleute aus allen Gauen der Schweiz gekommen waren, um die neuesten Schöpfungen aus und in Verbindung mit den Fasern der Zukunft sehen zu wollen. Und, es sei gleich vorweg erwähnt, man sah bei den Schöpfungen der jungen Modekünstler viel schöne und oft ganz eigenartige Kreationen, die große Begabung und reiche Phantasie ihrer Gestalter erkennen ließen.

Die Acrylfaser «Dralon», die jüngste der Bayer-Fasern, zu Stoffen verarbeitet, sehr angenehm zu tragen und bequem zu pflegen, leicht, weich und warm, stand bei den vorgeführten Modellen weitaus an erster Stelle. Man sah Popeline und hübsche sommerliche Kleider aus «Dralon»-Imprimé, Cocktail- und Reise-Ensembles aus «Dralon»-Schurwolle-Geweben. »Dralon«-Hochbausch scheint sich für verschiedene Zwecke ganz besonderer Gunst zu erfreuen. In Verbindung mit Naturseide wurde «Dralon» verschiedentlich auch für Futterstoffe verarbeitet.

«Azetat», von einigen bekannten deutschen Seidenwebereien zu prächtigem Satin Duchesse für hochelegante Abendroben verarbeitet, erfreute auch in Matelassés und in reichen Jacquard-Brokat-Chinés mit Lurex das Auge der Kenner.

Stoffe aus «Cuprama» in Verbindung mit Wolle hatten einige der jungen Modekünstlerinnen oder -künstler zu



Die Schweizer Modelle im Modewettbewerb um die «Goldene BAYER-Schere 1958». Von links nach rechts: «Reine de minuit», großes Abendkleid aus Azetat-Mate-lassé mit Lurex; «Pomme du Paradis», Strandensemble:

Anzug aus Uni Toile Dralon mit Schurwolle, Futter aus Dralon mit Naturseide; «Jardin des Roses», Sommerkleid mit Cape aus Dralon-Imprimé; «Indiana», Sportkleid mit Cape aus Dralon-Natté.

hübschen Kleidern für den Alltag verarbeitet, während «Cupresa»-Lavabel an einem Strandanzug zu sehen war.

Die von der Mode-Schule Friedmann, Zürich, zum Wettbewerb beigezeichneten Modelle, die wir im Bilde zeigen, ernteten, wie übrigens sehr viele andere Modelle, allgemeinen Beifall.

Die gezeigten Modelle der Modehäuser erstreckten sich vom leichten Deshabillé aus «Perlon»-Flockprint und «Dralon»-Imprimé über hübsche Alltags- und Sommerkleider, Ferien-Sport- und Strandanzüge, jugendliche Cock-tail- und nette Tanzkleider bis zum aparten Brautkleid 1958 und zu festlichen Abendkleidern, wobei erwähnt sei, daß die Häuser Leonard, Lesur und Rodier, in Paris, mancherlei modische Stoffe aus Bayer-Fasern beigezeichnet hatten. Man hätte sich daher auch gefreut, wenn auf dem Verzeichnis, das über 60 Firmen aufführte, die an der Schau mit Stoffen aus Bayer-Fasern vertreten waren, unsere zürcherische Seidenindustrie etwas reichlicher vertreten gewesen wäre, als dies tatsächlich der Fall war.

Wenn es auch nach dem bekannten Slogan der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft «nichts Schöneres als reine Seide gibt», so müssen heute selbst die Seidenfachleute anerkennen, daß die Chemiker viele hochwertige Fasern geschaffen haben, mit denen herrlich schöne Stoffe angefertigt werden können, die sich von reinen Seidengeweben kaum noch unterscheiden lassen. Und wenn ein altbekanntes Zürcher Rohseidenhaus wie die Firma J. F. Bodmer & Co. — und mit ihr übrigens auch die anderen — neben dem Erzeugnis des so unscheinbaren Bombyx mori, der ganz einfach nicht mehr so viel produzieren kann, um der Nachfrage nach schönen Stoffen gerecht werden zu können, nun auch noch für synthetische Fasern wirbt, so liegt auch darin eine Anerkennung für deren Eignung für schöne Gewebe.

Es sei aber noch erwähnt — und das wird die Leser unserer Fachschrift besonders freuen —, daß der bekannte Berliner Modeschöpfer Heinz Oestergard zu einem großen Abendensemble mit dem Namen «Amphi-

tryon» für den Mantel einen in der Textilfachschule Zürich angefertigten schönen «Cupresa»-Organzin-Faconné mit kleinem Muster sehr vornehm verarbeitet hatte, während das Kleid und der Ueberwurf aus «Perlon»-Borkenchiffon bestanden und hochelegant wirkten.

Ergänzend sei noch beigelegt, daß die schweizerische Strickwaren-Industrie an der Modeschau ihre neuesten Erzeugnisse in Jersey-Kleidern, Pullovern und Strick-

waren aus Dralon-Hochbausch und Dralon/Wolle, Dralon-Imprimé, Azetat mit Viskose und Lurex und anderen Kombinationen vorführte und mit den schönen und so kleidsamen Modellen viel Beifall fand.

Das Ergebnis des Modewettbewerbes um die «Goldene Bayer-Schere» wird dieser Tage (am 7. Juni) bei der festlichen Veranstaltung auf dem Petersberg bei Bonn bekanntgegeben.

Jubiläen

100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger

Ein Textilunternehmen, das 100 Jahre überdauerte und dabei jung und leistungsfähig blieb, hat den Nachweis seiner Beweglichkeit und seiner Anpassungsfähigkeit an die schnell wechselnden Umweltverhältnisse erbracht. Nur ein bescheidener Teil der Industrie Gründungen im textilen Bereich des vorigen Jahrhunderts ist heute noch am Leben. Umfangreich ist dagegen die Liste jener Firmen, die den im vergangenen Jahrhundert aufgetretenen Krisen zum Opfer fielen.

Seidenstoffwebereien, die überleben und aufsteigen wollten, mußten den immerwährenden Kampf mit den Launen der Mode erfolgreich bestehen. Sie durften sich im Wettlauf mit der Technik die Führung nicht abnehmen lassen und mußten aus den großen wirtschaftlichen und politischen Veränderungen stets die Nutzenwendungen für sich selbst ziehen. Die Geschichte der Seidenstoffweberei *Schubiger & Cie. AG., Uznach*, ist ein Beispiel für die Bewährung eines 100 Jahre alten Unternehmens in der dreifachen, niemals endenden Auseinandersetzung mit der Mode, der Technik und den Zeitströmungen. Gründung und Wachsen, Ringen und Erfolg der Firma Schubiger sind der Ausdruck menschlichen Wirkens. Sie erinnern uns an den Weitblick und die Initiative der Gründer, an die Beharrlichkeit und Hingabe, mit welchen die Nachfolger und derzeitigen Leiter ihr Werk durch vielerlei Schwierigkeiten hindurch weiter aus- und aufbauten, so daß das Unternehmen heute zu den wohl fundierten und lebenskräftigen Seidenwebereien gehört.

Die Gründung der Uznacher Seidenweberei fiel in die Zeit der stürmischen industriellen Entwicklung in unserem Land. Nachdem die Aufhebung der früheren städtischen Privilegien eine rasche Dezentralisation der Seidenindustrie eingeleitet und die Schaffung selbständiger Webereien auf dem Land ermöglicht hatte, ertönte auch im Linthgebiet immer wieder der Ruf nach Einführung vermehrter industrieller Beschäftigung für die einheimische Bevölkerung. Es steht wohl außer Zweifel, daß die offensichtlichen Erfolge der zürcherischen Seidenunternehmungen, deren Gründung zu einem großen Teil in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeht, Emil Schubiger veranlaßt haben, sich dieser industriellen Sparte zuzuwenden. Das älteste verlässliche Dokument, nämlich das erste Kassabuch, läßt den 1. Geschäftsvorgang auf den 16. April 1858 datieren, an welchem Tag Emil Schubiger einen Barbetrag von 5205 Franken in die Kasse legte. Am 19. April folgte eine Bareinlage des Bruders, Dr. med. Moritz Schubiger, von 8000 Franken. Offenbar — so stellte der Verwaltungsratspräsident, Dr. Rud. Mäder, St. Gallen, in seiner Festansprache anlässlich der Jubiläumsfeier vom 10. Mai fest — war es damals verlockend, die ärztliche Praxis mit der Teilhaberschaft eines Seidenfabrikanten zu vertauschen. Heute würde wohl mancher Seidenindustrielle gerne den umgekehrten Weg gehen!

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens in den ersten Jahrzehnten fehlen zuverlässige Aufzeichnungen. Dagegen läßt die bauliche und maschinelle Ausdehnung den Schluß auf rasch einsetzende Erfolge zu. Während anfänglich nur Handwebstühle in Gebrauch standen, wurden schon im Jahre 1873 200 mechanische Webstühle angeschafft. In dieses Jahr fällt auch der Bau des Fabrikgebäudes in Uznach, das etappenweise durch Zubauten auf den heutigen imposanten Stand erweitert wurde. Es steht außer Zweifel, daß das Schubiger-Unternehmen nicht nur baulich, sondern auch wirtschaftlich einen steilen Aufstieg nahm, der durch den hervorragend begabten und weltoffenen Gründer, Emil Schubiger, und durch seinen klugen und verlässlichen Bruder, Moritz Schubiger, mächtig gefördert wurde. In einträchtiger Zusammenarbeit hatte das Brüderpaar im Laufe von 50 Jahren durch Aufgeschlossenheit, Unternehmungsgeist und Hingabe ein industrielles Werk geschaffen, dessen Bedeutung für das sankt-gallische Linthgebiet damals und heute noch sehr hoch zu schätzen ist.

Die Jahrhundertwende war durch bedeutsame Ereignisse geschäftlicher und persönlicher Natur gekennzeichnet. Zu Beginn des Jahres 1903 übergab Emil Schubiger das Unternehmen seinen beiden Söhnen Emil und Adolf und dem Sohn seines Partners, Alfred Schubiger-Simmen. Die Kollektivgesellschaft wurde in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die positive Entwicklung der ersten zwei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts brach zu Beginn der zwanziger Jahre ab, im Vorfeld einer allgemeinen Krise und als Folge von Schwierigkeiten, die sich aus der damaligen Struktur des Unternehmens ergaben. Die 1920 vollzogene Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft bedeutete nicht bloß einen Wechsel der Rechtsform, sondern war auch mit einer Reihe personeller und organisatorischer Aenderungen verbunden, die jenes Datum als Markstein in der Entwicklung erscheinen lassen. An die Spitze der mit einem Aktienkapital von 2 Mio Franken ausgestatteten Gesellschaft trat der älteste Sohn des Gründers, Emil Schubiger-Fornaro. Die drei früher unbeschränkt haftenden Gesellschafter bildeten weiterhin die Geschäftsleitung. Der Start der neuen Gesellschaft war aber nicht sehr glücklich. Da entschloß man sich zu einer organisatorischen Aenderung, indem die Leitung einem Direktor übertragen wurde. An die neugeschaffene Stelle wurde am 11. August 1923 *Ernst Gucker* gewählt. Dank seinen Fachkenntnissen, seiner klugen und doch weitblickenden Art der Geschäftsführung und seiner Hingabe ist es Dir. E. Gucker gelungen, nach zähem Ringen um den Wiederaufbau eine innere Festigung des Unternehmens zu erzielen und die Weberei erfolgreich durch schwerste Krisenjahre zu führen.

In den ersten Kriegsjahren erlebte die schweizerische Seidenindustrie eine eigentliche Hochkonjunktur, an welcher die Firma Schubiger vor allem deshalb Anteil